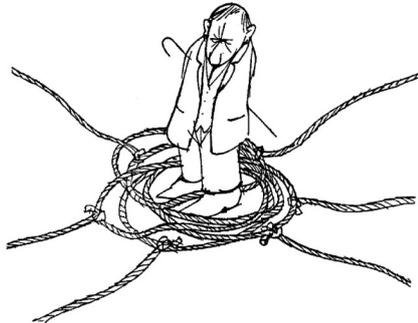


FREIHEIT

Der Mensch zwischen Freiheit und Bindung

Der Lebensalltag des Menschen wird durch viele Einschränkungen bestimmt. Immer wieder stößt er in seinem Tun und Wollen auf Grenzen und Widerstände, die sein konkretes Verhalten prägen oder vorherbestimmen, also determinieren. Im Einzelnen kann man folgende wichtige Faktoren anführen, durch die die Freiheit des Menschen unter Umständen eingeschränkt werden kann:



- **physische** (körperliche Konstitution, Vererbung, Aussehen, Geschlecht, Krankheiten, Alter, Behinderungen, Tod, Schwerkraft ...)
- **psychische** (psychische Konstitution, seelische Gestimmtheit, Veranlagungen, Charakter, Wille, Glaube, ...)
- **soziale** (Lebensverhältnisse, Sprache, Klassenzugehörigkeit, Staat und Gesetze, Schulpflicht, Steuern, politische Systeme, Steuern, Religionsgemeinschaft, Medien)
- **ökonomische** (Besitzverhältnisse, berufliche Situation Wirtschaftslage, Beruf, Freizeitangebote, Wohnverhältnisse.)
- **ökologische** (ökologische Rahmenbedingungen, Umwelteinflüsse ...)

All diese Faktoren haben Einfluss auf die konkreten Handlungsmöglichkeiten eines Menschen und können damit auch seine Freiheit einschränken.

Auf der anderen Seite macht der Mensch auch Erfahrungen, die auf Freiheit hinweisen. Die Erfahrung, dass der Mensch grundsätzlich frei handeln kann, wird bestätigt durch:

- das subjektive Gefühl der Verantwortlichkeit und des Entscheidungsspielraumes;
- die Erfahrung der Veränderung der Person und der Reifung als Mensch;
- den Widerspruch gegen gesellschaftliche Normen und Selbstverständlichkeiten;
- die bewusste Orientierung an selbst gesteckten Zielen und die Selbsterziehung;
- die spontane oder reflektierte Verurteilung und Schuldzuweisung.

Freiheit von und Freiheit zu

In der Diskussion um die Freiheit unterscheidet man meist zwischen der „Freiheit von“ (negative Freiheiten) und „Freiheit zu“ (positive Freiheiten).

„Freiheit von“ liegt vor, wenn dem Handeln des Menschen keine inneren oder äußeren Einschränkungen, Hindernisse oder Zwänge im Wege stehen.

„Freiheit zu“ bedeutet die Erlaubnis, etwas ohne unnötige Einschränkungen zu tun oder zu vertreten. Solche Freiheiten sind z. B. die Redefreiheit oder Meinungsfreiheit. Als Freiheit zu kann auch die Willensfreiheit gesehen werden, die den Menschen befähigt Handlungen bewusst und verantwortungsvoll zu setzen.

Erich Fromm: Alternativismus

Der Mensch ist gekennzeichnet durch:

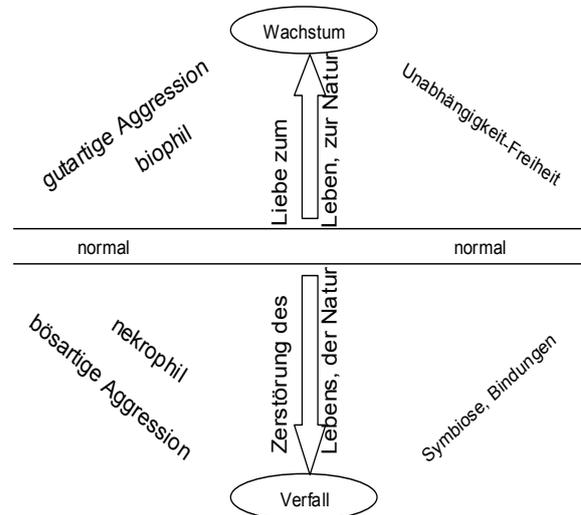
- wenig Instinkte
- Gehirn, Vernunft, Bewusstsein

Im Charakter des Menschen liegt die Fähigkeit, sich zwischen zwei Möglichkeiten zu entscheiden (Wahl). Als Wesen mit Aggression (=Fähigkeit, an eine Sache heranzugehen, lat. *adgredi*) kann der Mensch die Liebe zum Leben (*biophil*) oder Liebe zum Töten (*nekrophil*) verwirklichen.

Wichtig für die Entscheidung:

- Klare Erkenntnis
- Erkenntnis von gut und böse
- Erkenntnis, wie ich das Ziel erreiche (Handlungen setzen)
- Erkenntnis der Kräfte hinter dem Wunsch (Unbewusstes)
- Erkenntnis der realen Möglichkeiten der Wahl
- Erkenntnis um die Folgen der Wahl
- Erkenntnis, dass eine Wahl auch den Willen braucht. Bereitschaft auch Leid zu tragen nach der Wahl

Erich Fromm: Werke: Die Seele des Menschen; Die Kunst des Liebens, Haben oder Sein.



Freiheit - Fun - Risiko

An der Schwelle des Übergangs von der Kindheit in das Jugendalter, also irgendwann zwischen 11 und 14 Jahren, zeigt sich bei fast allen Jugendlichen ein eigenartiges Phänomen: Auch die zurückhaltendsten und angepassten jungen Leute legen plötzlich Verhaltensweisen an den Tag, mit denen sie ihre körperliche und seelische Gesundheit und oft auch die von anderen Menschen gefährden. Sie zeigen wie es in der Sprache der sozialpsychologischen Forschung heißt „Risikoverhalten“. Jungen trinken Alkohol bis zum Umfallen, fahren mit dem Fahrrad gegen die Fahrtrichtung auf der Autobahn oder pöbeln Fußgänger vor einem Kaufhaus an, Mädchen hauen für eine Nacht von zu Hause ab, schwänzen vier Tage hintereinander die Schule oder machen im Park 30-jährige Jogger an.

Obwohl oder gerade weil sie durch ihr Verhalten serienweise kritische und empörte Rückmeldungen von Eltern, Lehrern und anderen Erwachsenen bekommen und möglicherweise sogar bei der Polizei registriert werden, verschafft ihnen dieses Risikoverhalten eine befriedigende Rückmeldung, einen Erlebnisschub, einen richtigen „Kick“. So gewinnen sie Unabhängigkeit und Freiheit.

(Univ. Prof. Dr. Klas Hurrelmann, Bielefeld)

Handlungsfreiheit und Willensfreiheit

Die **Handlungsfreiheit** besteht darin, dass jemand unterschiedliche Möglichkeiten des Handelns sieht, eine davon auswählen und andere verwerfen kann. Zur Handlungsfreiheit gehört die Fähigkeit der Menschen, aus sich heraus Lebensentwürfe zu entwickeln und diese auch umzusetzen. Handlungsfreiheit ist keine angeborene Eigenschaft, sondern eine Möglichkeit, die es zu entwickeln gilt. Ein Mensch ist umso freier, je mehr Handlungsmöglichkeiten sich ihm bieten und er wahrzunehmen in der Lage ist. Dem Kind, den Kranken, den Armen oder den Schwachen sind dabei engere Grenzen gesetzt als den Erwachsenen, den Gesunden, den Mächtigen. Auch erweitert sich der Freiheitsspielraum mit dem Grad der Bildung, der Erfahrung und der Fähigkeit, die eigenen Emotionen zu beherrschen.

Bei der **Willensfreiheit** steht der Wille im Vordergrund; „der Wille ist die mentale, also geistige Fähigkeit einer Person, selbstständige Akte der Entscheidung und der Wahl vorzunehmen und die Verwirklichung der gewählten Handlungsabsichten einzuleiten. Statt sich von sinnlichen Begierden, faktischen Wünschen, situativen oder sozialen Zwängen leiten zu lassen, bestimmt man den Inhalt seines Wollens aufgrund vernünftiger Überlegungen. Vorausgesetzt ist also einerseits eine kritische Distanz und reflexive Stellungnahme zu den physischen, psychischen und situativen Gegebenheiten. Andererseits muss man sich in einem Reflexionsprozess für „Wünsche zweiter Ordnung“ entschieden haben, mittels derer sich Wünsche erster Ordnung bewerten lassen. Während Wünsche erster Stufe auf ein erstrebtes Objekt oder einen ersehnten Zustand gerichtet sind, beziehen sich Wünsche zweiter Ordnung auf solche Wünsche erster Ordnung. Wünsche zweiter Ordnung können Ideale sein wie Coolness oder Hilfsbereitschaft sowie weiterreichende Ziele wie einen bestimmten Beruf erlernen oder eine Familie gründen. Vernünftige Gründe wie materielle Sicherheit, persönliche Erfüllung oder moralische Absichten können dafür geltend gemacht werden. Weil man sich mit solchen Wünschen zweiter Ordnung identifiziert und sie Teil des eigenen Selbstverständnisses werden, kongruiert Willensfreiheit mit Selbstbestimmung oder Autonomie (Selbstgesetzgebung).“

Die Existenz einer solchen Willensfreiheit lässt sich empirisch allerdings ebenso wenig beweisen wie ein strenger Determinismus.

(nach: D. Fenner, Ethik, Tübingen, 2008 S.184).

Die Willensfreiheit wird in Frage gestellt durch Prägungen und Zwänge die es im Menschen gibt:

- die genetische Programmierung und Fixierung,
- die Gesetzmäßigkeiten der Gehirnphysiologie, Neurobiologie
- die durch Familie und Erziehung grundlegende Persönlichkeitsstruktur,
- die Abhängigkeit von der sozialen Schicht und der Gruppenzugehörigkeit,
- die Triebstruktur und das körperliche Befinden.

Wir wissen heute deutlicher als frühere Generationen, in welchem hohem Maß Menschen determiniert sind. Dieses Wissen versetzt uns aber auch in die Lage, diese Determinationen zu durchschauen: sie zu benennen, zu beurteilen und produktiv mit ihnen umzugehen, d.h. in (selbst-) erzieherischen, therapeutischen und politischen Prozessen auf ihre Überwindung hinzuarbeiten. Deshalb ist der freie Wille eher als eine Option denn als empirische Tatsache zu deuten: Freiheit ist das, was der Mensch aus dem macht, was die Verhältnisse aus ihm gemacht haben (Jean Paul Sartre).

Handlungsfreiheit	Willensfreiheit
betrifft: Handeln	betrifft: Willen
negativ: Freiheit wovon?	positiv: Freiheit wozu?
Abwesenheit von Hindernissen	Selbstwahl und Zielverfolgung
Möglichkeit, unabhängig von inneren oder äußeren Handlungsschranken zwischen (unendlich) vielen Handlungsalternativen auswählen zu können	mentale Fähigkeit, die gegebenen physischen, psychischen und situativen Gegebenheiten auf selbstgesetzte, vernunftmäßig begründete Ideale oder Wertorientierungen hin zu beurteilen und die Verwirklichung seiner Handlungsziele einzuleiten

(D. Fenner, Ethik, Tübingen, 2008 S.185).



„Wenn ihr Schiss habt vor der Freiheit, geht zurück in euren Stinkstall und lasst euch verwursten!“